

Revox - das ist keine Firma wie jede andere. Die Geräte aus der Schweiz, wie sie der geniale Hi-Fi-Pionier Willi Studer ab 1948 fast 50 Jahre lang entwickelt hat, genießen Kultstatus. Jetzt wollen Edel-Fans der Marke ein Museum verschaffen. Dort, wo alles begann. In Zürich.

Wo das analoge Herz schlägt

Wir schreiben das Jahr 1965. Ein Schweizer nutzt die christliche Seefahrt, um etwas von der Welt zu sehen. Erhard Häberling heißt der junge Mann, der Japan faszinierend findet und Hongkong und Singapur anläuft. Der Matrose kauft sich - wie seine Kumpels - zu hunderten LPs. Sie sind spottbillig. An Bord des Schiffs überspielen sie die Fracht von geliehenen Schallplattenspielern auf Tonband. So verfügt jeder in der Crew über seine eigenen Hit-Zusammenstellungen auf „Schnürsenkel“. Bis zum Abmustern. Dann verliert der Musikmatrose Erhard Häberling das Interesse.

Mehr als 30 Jahre später findet er bei einem Umzug auf dem Dachboden seine alte Sony-Bandmaschine und einige Bänder wieder - und beamt sich in seine Jugend zurück. Die Japanerin aber macht Zicken. Als Wiederbelebungsversuche scheitern, erinnert sich Häberling, wie er als junger Kerl in die Schaufenster von Schweizer Radiohändlern gelugt

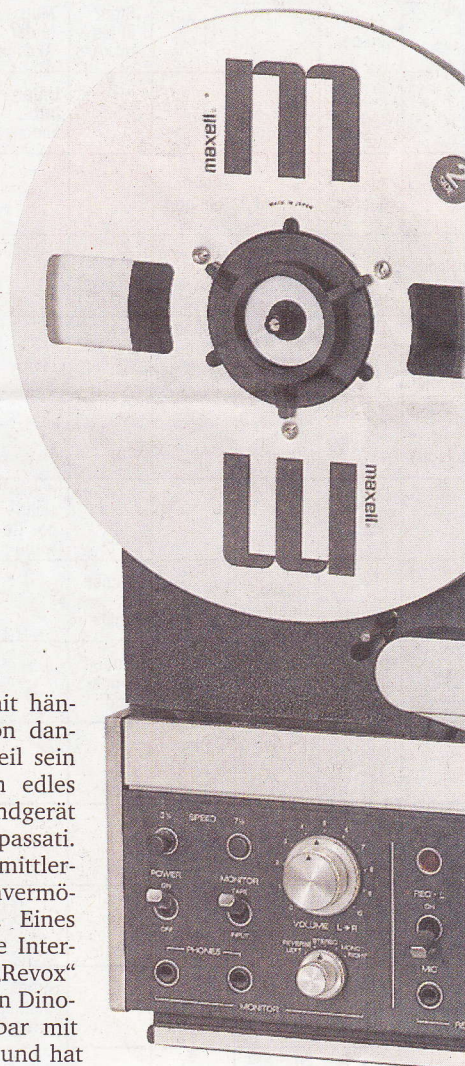
hatte. Und wie er mit hängenden Schultern von dannen gezogen war, weil sein Portemonnaie so ein edles und teures Revox-Bandgerät nicht hergab. Tempi passati. Erhard Häberling, mittlerweile 58, ist kein unvermögender Mann mehr. Eines Abends gibt er in die Internet-Suchmaschine „Revox“ ein, stößt auf die alten Dinosaurier, wird unheilbar mit dem Virus infiziert - und hat heute eine Sammlung, deren Zahl er nicht einmal ganz genau zu taxieren weiß: „Irgendwas zwischen 50 und 100 sind es“, sagt der große Grauhaarige lachend.

Der Besitzer einer Computerfirma in Frankreich hat viel Zeit, sich seinen Hobbys Hi-Fi und Musik zu widmen. Seit der Mann vom Zürichsee, Jahrgang 1947, einen Direktor eingestellt hat und nur noch Verwaltungsratspräsident ist, schmiedet Häberling den Plan eines Revox-Museums. Der dafür nötige Trägerverein, dem er vorsitzt, ist im Juni 2005 aus der Taufe gehoben worden.

Häberling ist einer jener Typen wie Serge aus dem elsässischen Colmar, Dieter aus Holzbronn im Nordschwarzwald oder Frank aus Oranienburg: Sie sind einst als Tonbandler groß geworden, haben sich als Jugendliche aber ihren Traum von Revox nicht leisten können. Alle leben sie heute auch in der bequemen digitalen Welt. Doch ihr analoges Herz hüpft, wenn sie die großen Spulen sich drehen sehen. Bewegte Musik birgt

die tiefere Emotion. Die messenden Spulen auftiert, den Bandbeginn Führungselemente und in die Leerspule gegen Das Abenteuer nimmt wissen will, weshalb zurzeit eine Renaissance Revox-Fans fragen. Sie analogen Leidenschaft schaft gekündigt. Od nach Jahren der Abst deckt.

Im Fan-Forum, so professionell betriebenen Männer mit ihren Bastler und Schraubetechnikunbegabten re Klangliebhaber suchen geben sich gegenseitig und Insider Tipps. Sie Studenten, Hightech-Art auch schon im Ruhez



INFO

◆ Infos gibt es im Internet, so vor allem unter www.revoxforum.de, www.revox.net, <http://technikforum.te.funpic.de> und www.studerrevox.museum.

◆ Das Lebenswerk von Willi Studer, Ersatzteile und Kuriositäten findet man unter anderem auf www.schori.info.



Auf Revox-Bandmaschinen haben Pink Floyd ihre Alben abgemischt. Bild: Weber

oft ganz schön was auf der Rechnung. Aber Werkstattleiter Benno Ketterer und sein Team in Villingen oder der legendenumwobene Ex-Revox-Entwickler Vincenzo Di Benedetto in Regensdorf hauchen den alten Schätzchen noch stets neues Leben ein – die Ersatzteilversorgung ist großteils noch gewährleistet. Solange es noch vollständig vorhandene Schaltpläne gibt, existiert auch noch Hoffnung.

Erhard Häberling wird dennoch ein wenig sentimental. „Die Ersten, die die Geräte noch aus dem Effeff kennen, sterben leider schon.“ Umso wichtiger ist dem 58-Jährigen, das vorhandene Wissen und die Geräte für die Nachwelt zu sichern. Dafür recherchiert er weltweit nach den alten Objekten, die so schwer sind, dass man sich an ihnen das Kreuz ausrenken kann. Für seine Sammlung, die er dem Museum vermacht, fährt er mit dem Wohnmobil notfalls bis nach Schottland. Wer vertraut schon Post und Spedition. Im Frühjahr 2006 soll das Museum mit einer Ausstellung in einem der beiden alten Studer-Gebäude seinen Anfang nehmen. „Ihr in Deutschland“, sagt Häberling, „hattet Grundig, Saba, Telefunken, Uher und Braun. Wir in der Schwyz hatten nur unseren Willi Studer.“ Für die Alpenländer gehe es deshalb nicht weniger als ums Angedenken an ein nationales Kulturerbe. So viel posthume Ehren ungezählter Fans: Wenn das der alte Vater Studer noch hätte erleben dürfen.

Siegfried Dannecker

motion. Die 26,5 Zentimeter
pulen auf den Tellern arren-
dbeginn um Umlenkrollen,
mente und Tonköpfe gelegt,
ule gegenüber eingefädelt:
er nimmt seinen Lauf. Wer
weshalb der Plattenspieler
renaissance erlebt, muss die
agen. Sie haben ihrer alten
dschaft nie die Freund-
digt. Oder sie zumindest
der Abstinenz wieder ent-

eint sie: die Verbeugung vor einem ganz Großen der Hi-Fi-Geschichte, Willi Studer. Der 1996 verstorbene Schweizer hat eine Karriere ohnegleichen hingelegt – vom Radiomechaniker-Lehrling zum Firmenchef von 1800 Mitarbeitern in den Sektionen Revox (Unterhaltungselektronik) und Studer (Profi-Equipment). Auf Studers Maschinen haben die Beatles ihre Evergreens eingespielt und Pink Floyd ihre super Alben abgemischt.

Rundfunk-, Ton- und Fernsehstudios, Theater und Opernhäuser in aller Welt haben die Elektronik und die Mischpulte aus Regensdorf bei Zürich und Löffingen im Schwarzwald betrieben. Revox, das war der Mercedes unter den Hi-Fi-Geräten: solide, wertbeständig, innovativ, natürlich auch nie billig.

Das sind die Oldtimer bis heute nicht. Immer wieder mal müssen sie revidiert, repariert werden – zu deutschen und/oder Schweizer Stundenlöhnen steht da

um, so ehrenamtlich wie
betrieben, tauschen sich die
ihren Maschinen aus. Die
Schrauber ebenso wie die
abten reinen Musik- und
r suchen und finden dort,
gegenseitig Rat, Reparatur-
ps. Sie sind Schüler, Stu-
tech-Arbeitnehmer oder
n Ruhestand. Eines aber